

Schule, die trotz alledem das Verfahren des Urmenschen, sich in der Natur zu spiegeln und sie selbst zu vermenslichen, in wenn auch höchst gereinigter Gestalt fortsetzte, verlieren sich in das Dunkel des Altertums.

Ihr gegenüber trat eine ganz neue Auffassung der Dinge, die alles in die Natur Hineinphantasierte und vor allem den Zweckbegriff als eine rein menschliche Erfindung verwarf und sich ausschließlich auf eine vorurteilsfreie Beobachtung der Naturerscheinungen zu stützen suchte. Diese Schule, deren Haupt Demokrit wurde, gab von vornherein zu, daß es äußerst schwer sein würde, zu einer völlig sachlichen und gänzlich „entmenschten“ Naturauffassung zu gelangen, da schon die Sinnesorgane das Wissen an seinen Quellen trübten und fälschten, aber sie nahm sich vor, diese Einflüsse so viel als möglich einzudämmen und auszuschließen. Das Wesen und Ziel der neuen Anschauungsart der Dinge lassen sich in die drei Hauptgrundsätze zusammenfassen: 1. Nichts entsteht aus nichts und nichts Bestehendes kann vernichtet werden. 2. Alle Verschiedenheit und aller Wechsel der Dinge hängt von der Mischung und Bewegung ihrer kleinsten Teile (Atome) ab. 3. Nichts geschieht ohne Ursache, sondern alles aus einem Grunde und mit Notwendigkeit. Gegenüber der anderen Schule, die von einer körperlosen Ursache der Welt ausging und ihr ein bleibendes Übergewicht über den Stoff einräumte (daher Spiritualismus genannt), betonte man hier anfangs den körperlichen Ursprung auch des Geistigen, indem man annahm, daß auch z. B. das, was wir Seele nennen, aus materiellen, nur feineren Teilchen bestehe, und die Lehre wurde deshalb als Materialismus bezeichnet. Allein nachdem Kraft und Stoff als etwas Untrennbares erkannt worden waren, nannte sich die neue, daraus hervorgegangene philosophische Richtung, weil sie nur in den Dingen selbst liegende Ursachen anerkannte, besser die einheitliche oder monistische Philosophie, gegenüber der dualistischen, die zu getrennten Grundursachen ihre Zuflucht nahm. Der Hauptunterschied aber bleibt, daß der Dualismus in allen Erscheinungen das Wirken von Endursachen gewahrt, wie der Mensch nichts, ohne einen Zweck im Auge zu haben, tun kann, während der Monismus sagt: Ursache und Wirkung gehen ohne Ende fort, eine erste Ursache, so sehr das menschliche Denkvermögen darauf bestehen mag, kann es nie gegeben haben, denn wir müßten wieder nach ihrer Ursache und ihrem Anfang fragen. Man unterscheidet die beiden Weltauffassungen daher am besten nach ihrer innersten Natur als die zwecksuchende (teleologische) und die rein beobachtende und folgernde (induktive) Philosophie.

In der Praxis unterscheiden sich die beiden, von uralter Zeit bis heute kämpfenden Parteien darin, daß die eine in der Schönheit, Ordnung und Vollkommenheit des Weltgetriebes die Spuren eines nach Plänen tätigen oder tätig gewesenen Urhebers erkennt, die andere aber nicht über das unmittelbar Beobachtbare hinausgehen will. Die mechanische Weltauffassung,